

## XXVII.

### Die Eucharistie

#### Das Sakrament der leidenschaftlichen Liebe

Die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens. Mit diesen einfachen, doch tiefschürfenden und inhaltsvollen Worten bezeichnet der KKK das Sakrament der leiblichen Gegenwart Jesu mitten unter den Menschen in jeder Zeit der Geschichte bis zum Ende der Welt. Zum Verständnis dieser außerordentlich wichtigen Formulierung – sie erläutert das Wesen der Eucharistie m. E. hervorragend präzise - sei hier nur kurz daran erinnert, dass der Begriff „*Sakrament*“ ein anderes Wort für eine verborgene Wirklichkeit übernatürlichen Inhalts ist, die sich durch ein passendes Zeichen nach außen zu erkennen gibt. Die Wirklichkeit des Sakramentes der Eucharistie ist – man beachte dabei bitte jedes Wort höchst aufmerksam -, dass Jesus von Nazareth, wahrer Gott und wahrer Mensch, der hier auf Erden gelebt, gepredigt, Wunder gewirkt hat, gelitten, gekreuzigt, auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist, uns nach seiner Rückkehr in den Himmel nicht den Rücken gekehrt hat, sondern vielmehr mitten unter uns geblieben ist, und zwar leiblich, wenn auch unter dem Zeichen des Brotes. Zwar ist er auf Erden nicht überall da, sondern nur an bestimmten Orten: auf dem Altar während der Hl. Messe und in den Aufbewahrungsorten, die wir „*Tabernakel*“ nennen. Dieser Jesus des Tabernakels ist derselbe Jesus von damals, ist derselbe Jesus, der jetzt im Himmel wohnt, nur das Erscheinen ist anders, er hat seine göttliche Macht allerdings nicht eingebüsst, und die Menschen können ihm auf Erden wirklich begegnen, wenn sie zu ihm hingehen. „*Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, sondern ich komme wieder zu euch*“ (Joh 14, 18), hat er den Menschen aller Generationen schon damals vorausverkündet, als er noch in sichtbarer Gestalt

auf Erden lebte. Es ist keine Frage – es ist einsichtig -, dass die leibliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie vor allem gerade uns zugute kommt, die wir in der Zeit nach der sichtbaren Phase des Lebens Jesu auf Erden leben. Wäre er nicht in der Eucharistie geblieben, dann hätten wir, die wir keine Zeitgenossen des sichtbaren Jesus sind, keinen realen Kontakt mit der Menschheit Jesu, mit seiner Leiblichkeit. Das wäre nicht nur ein großer Verlust, sondern auch kaum nachvollziehbar, denn gerade durch seine Leiblichkeit, durch seine Fleischwerdung, wie auch die Menschwerdung heißt, sind wir Menschen erlöst worden.

Vor diesem Hintergrund kann man gut verstehen, wenn der KKK sagt, dass die Eucharistie Höhepunkt des kirchlichen Lebens ist. Der KKK sagt aber auch, dass die Eucharistie Quelle dieses Lebens ist. Quelle! Was ist eine Quelle? Quelle bedeutet Ursprung, Anfang, Grund. Ohne Quelle kein Wasser, kein Fluss, kein Fliessen des fruchtbaren Wassers durch die Landschaften dieser Erde, keine Bewässerung der Felder, keine Mündung in die Größe des Meeres. Die Eucharistie ist sozusagen das Vitamin, die Kraft, die die Gesundheit und das Aufblühen des übernatürlichen Lebens der Menschen ermöglicht. Ohne die Eucharistie ist unsere Kirche nicht zu begreifen. Sie würde eine Kirche ohne leiblichen Kontakt mit Gott sein, der nicht nur wegen ein paar Leuten, die vor 20 Jahrhunderten in Palästina lebten, Fleisch geworden ist, sondern wegen aller Menschen, die diese Erde irgendwann bevölkern sollten. Auch diesen Menschen, ja, gerade diesen Menschen, die rein zeitlich gesehen, weit weg von ihm leben, wollte Jesus leiblich nah sein. In Klammern gesagt, das ist eines der faszinierendsten Inhalte unseres Glaubens, nämlich, dass in der Kirche das Damals zum Heute wird. So etwas ist letztlich ein Abglanz der zeitübergreifenden Aktualität Gottes. Also noch einmal: Warum wollte Jesus in der Geschichte bei den Menschen leiblich bleiben? Warum genügte es nicht mit einer geistigen Gegenwart? Die Antwort liegt auf der Hand: Weil die Menschen gerade durch die Fleischwerdung Gottes erlöst worden sind. Und darum wäre es

sicher nicht passend, wenn den meisten Menschen der direkte Kontakt mit dem verwehrt würde, der uns die Erlösung gebracht hat: dem Mensch gewordenen Gott. Vor dem Hintergrund des bereits Gesagten, ist eindeutig, dass die Eucharistie eine Liebesentscheidung Jesu war, bei den Seinen in jeder Zeit der Geschichte zu bleiben.

Über seine Absicht, unter der Gestalt des Brotes und des Weines unter den Menschen zu bleiben, hat Jesus erst einige Zeit nachdem er zu predigen angefangen hatte, gesprochen. Er war sich dessen voll bewusst, dass viele Menschen damit überfordert sein würden, darum hat er am Tag vor der Ankündigung der Eucharistie das große Wunder der Brotvermehrung vollzogen: aus sieben Broten hat er Brote für etwa gut 20.000 Menschen hervorgebracht und noch 12 Körbe voll mit den Resten füllen lassen. So hat er das Terrain vorbereitet, damit die Zuhörer der eucharistischen Rede – und wir mit ihnen – denken können: Wer aus sieben Broten zigtausend Brote einfach so herzaubern kann, wird es auch können, ein Seiendes – nämlich das Brot – in ein anderes – nämlich Jesus selber – zu verwandeln. Wie dem auch sei, hat Jesus am Tag nach der Brotvermehrung den Menschen, die das Wunder gesehen hatten, gesagt, er wolle den Menschen ein anderes Brot geben, ein Brot, das sie bei der Gestaltung ihres religiösen Lebens stärken und sättigen würde. Die zeitliche Aneinanderfolge beider Ereignisse – die Brotvermehrung und die Ankündigung der Eucharistie – lässt die Vermutung, dass Jesus das Wunder wirkte, um den Glauben der Christen zu stärken, zur Gewissheit werden. „*Ich bin das Brot des Lebens*“ (Joh 6, 48), sagte er zu denen, die bei der Brotvermehrung dabei gewesen waren, und er fügte noch hinzu: „*Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabkommt*“ (Joh 6, 51). Und weiter sagt er: „*Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben*“ (Joh 6,51). Und dann, quasi als Schlussakkord einer Symphonie, sprach er die Kernaussage aus, in der der Glaube an die Eucharistie letztlich besteht: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch“ (Joh 6,52). Nachdem Jesus dies gesagt hatte, konkretisierte er es noch weiter. Er sagte wörtlich: „Amen,

*amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm*” (Joh 6, 53-56). Gerade die letzten Worte Jesu zeigen den eigentlichen Grund und zugleich das Motiv für diese neue Brotvermehrung, in der die Eucharistie besteht. „*Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm*” (Joh 6,56). Das ist es ja, was Jesus wollte, um den Menschen eine ganz andere Qualität zu geben: eins sein mit ihnen. In einem Gebet zu seinem Vater Gott kurz vor seiner Kreuzigung sagte er wörtlich: „*Ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit*“ (Joh 17, 23). Ist das nicht das, was Liebende sich immer wünschen? Ja, so ist es eben. Liebenden genügt es nicht, bei dem Geliebten zu sein. Sie wollen in ihm sein. Das ist das große Gesetz der Liebe, und wer nicht so liebt, der hat keine wahre Freundschaftslove. Diese Liebe lässt sich bei uns Menschen in verschiedenen Stufen und Weisen realisieren. Am augenfälligsten wird sie in der Ehe, wo zwei Liebende sogar dem Fleische nach eins werden. Darum ist die Ehe nach katholischer Auffassung ein Sinnbild der eucharistischen Vereinigung zwischen Christus und dem jeweiligen Christen. In der Eucharistie wird Jesus mit jedem Christen ein Fleisch. Man kann also mit dem KKK zu Recht sagen, die Eucharistie ist tatsächlich Höhepunkt der Zuwendung und der Liebe Jesu zu den Menschen.

Hören Sie, was der KKK in Nr. 1380 dazu sagt:

**„Es hat einen tiefen Sinn, dass Christus in dieser einzigartigen Weise in seiner Kirche gegenwärtig bleiben wollte. Weil Christus seiner sichtbaren Gestalt nach die Seinen verließ, wollte er uns seine sakramentale Gegenwart schenken“.**

Durch den Empfang der Hl. Eucharistie wird der Christ eins mit Jesus. Wir sind dann nicht mehr zwei, sondern eins. Das ist natürlich etwas kaum Aussprechbares. Der Mensch wird mit Gott eins! Aber - das ist es eben, was Gott will. Das war der Grund seines Kommens auf die Erde: die Menschen nicht

von außen her zu erlösen, sondern indem er in sie hineinkommt und in ihnen wirkt, ja in ihnen sein Leben fortsetzt (vgl. Jo 17,22 - 23). Über diese Einheit der Menschen mit Gott, die in der Eucharistie reale Wirklichkeit wird, äußert sich der KKK in mehreren Punkten, die wir uns nun mit großer Genugtuung und mit der Bereitschaft, unsere Kenntnisse zu vertiefen, anhören wollen:

In Nr. 1391 heißt es wörtlich:

**„Die Kommunion vertieft unsere Vereinigung mit Christus. Der Empfang der Eucharistie in der Kommunion bringt als Hauptfrucht die innige Vereinigung mit Christus Jesus. Der Herr sagt ja: ‚Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm‘ (Joh 6, 56). Das Leben in Christus hat seine Grundlage im eucharistischen Mahl: ‚Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben‘ (Joh 6,57)“.**

Und in Nr. 1392 hören wir:

**„Was die leibliche Speise in unserem leiblichen Leben, bewirkt die Kommunion auf wunderbare Weise in unserem geistlichen Leben. Die Kommunion mit dem Fleisch des auferstandenen Christus, ‚das durch den Heiligen Geist lebt und Leben schafft‘ (P0 5), bewahrt, vermehrt und erneuert das in der Taufe erhaltene Gnadenleben“.**

Ergänzend dazu belehrt uns Nr. 1394 des KKK :

**„Wie die leibliche Nahrung dazu dient, die verbrauchten Kräfte wiederherzustellen, so stärkt die Eucharistie die Liebe, die im täglichen Leben zu erlahmen droht. Diese neubelebte Liebe *tilgt die lässlichen Sünden*. Wenn Christus sich uns schenkt, belebt er unsere Liebe und gibt uns Kraft, mit ungeordneten Anhänglichkeiten an Geschöpfe zu brechen und uns in ihm zu verwurzeln.“**

Die HI. Eucharistie ist außerdem, so unser katholischer Glaube, ein wunderbares Mittel, um die Todsünde zu vermeiden. Das ist logisch, denn Gott wirkt ja in der Seele des Gerechten, d. h. desjenigen, der im Stand der Gnade ist. Nr. 1395 des KKK sagt dazu:

**„Durch diese Liebe, die die Eucharistie in uns entzündet, bewahrt sie uns vor zukünftigen Todsünden. Je mehr wir am Leben Christi teilhaben und je weiter wir in seiner Freundschaft fortschreiten, desto geringer wird die Gefahr sein, sich durch eine Todsünde von ihm zu trennen. Zur Vergebung von Todsünden ist aber nicht die Eucharistie bestimmt, sondern das Bußsakrament. Die Eucharistie ist das Sakrament derer, die in der vollen Gemeinschaft der Kirche stehen.“**

In diesem Zusammenhang soll hier an Nr. 1415 des KKK erinnert werden, wo es heißt:

**„Wer Christus in der eucharistischen Kommunion empfangen will, muss im Stande der Gnade sein. Falls jemand sich bewusst ist, dass er eine Todsünde begangen hat, darf er die Eucharistie nicht empfangen, ohne vorher im Bußsakrament die Lossprechung empfangen zu haben.“**

Was die Häufigkeit des Empfangs der Hl. Kommunion angeht, sagt der KKK in Nr. 1389:

**„Die Kirche verpflichtet die Gläubigen, ‚an den Sonn- und Feiertagen der Göttlichen Liturgie ... beizuwohnen‘ (OE 15) und, durch das Bußsakrament darauf vorbereitet, wenigstens einmal im Jahr die Eucharistie zu empfangen, wenn möglich in der österlichen Zeit. Die Kirche empfiehlt jedoch den Gläubigen nachdrücklich, die heilige Eucharistie an den Sonn- und Feiertagen oder noch öfter, ja täglich zu empfangen.“**

Nun befasst sich der KKK mit dem Begriff der Wesensverwandlung, mit der sog. Transsubstantiation. Was ist das, die Transsubstantiation? Wir hören zunächst Nr. 1413 des KKK, wo es heißt:

**„Durch die Konsekration vollzieht sich die Wandlung (Transsubstantiation) von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi. Unter den konsekrierten Gestalten von Brot und Wein ist Christus selbst als Lebendiger und Verherrlichter wirklich, tatsächlich und substantiell gegenwärtig mit seinem Leib, seinem Blut, seiner Seele und seiner göttlichen Natur.“**

Die Kirche ist sich dessen bewusst, dass in der Hl. Hostie Jesus Christus selbst da ist. So heißt es in Nr. 1333:

**„In der Eucharistiefeier werden Brot und Wein durch die Worte Christi und die Anrufung des Heiligen Geistes zu Leib und Blut Christi gewandelt. Der Anweisung des Herrn entsprechend führt die Kirche bis zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit zu seinem Gedächtnis das weiter, was er am Abend vor seinem Leiden getan hat: ‚Er nahm das Brot...‘, ‚er nahm den Kelch mit Wein...‘. Brot und Wein werden geheimnisvoll Leib und Blut Christi.“**

Und in Nr. 1375 heißt es über die Transsubstantiation noch:

**„Christus wird in diesem Sakrament gegenwärtig durch die *Verwandlung* des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi. Die Kirchenväter betonten entschieden den Glauben der Kirche, dass das Wort Christi und das Walten des Heiligen Geistes so wirkkräftig sind, dass sie diese Verwandlung zu bewirken vermögen.**

**Der hl. Johannes Chrysostomus erklärt:**

***„Nicht der Mensch bewirkt, dass die Opfertgaben Leib und Blut Christi werden, sondern Christus selbst, der für uns gekreuzigt worden ist. Der Priester, der Christus repräsentiert, spricht diese Worte aus, aber ihre Wirkkraft und Gnade kommen von Gott. Das ist mein Leib, sagt er. Dieses Wort verwandelt die Opfertgaben“ (prod. Jud. 1,6)***

**Und der hl. Ambrosius sagt über diese Verwandlung:**

***„Hier liegt etwas vor, was nicht die Natur gebildet, sondern die Segnung konsekriert hat, und die Wirksamkeit der Segnung geht über die Natur hinaus, indem sogar die Natur selbst kraft der Segnung verwandelt wird ... Das Wort Christi, das das noch nicht Seiende aus dem Nichts zu schaffen vermochte, soll Seiendes nicht in etwas verwandeln können, was es vorher nicht war? Nichts Geringeres ist es, neue Dinge zu erschaffen, als Naturen zu verwandeln“ (myst 9,50,52).***

Der Glaube an die Gegenwart Jesu in der Eucharistie ist so alt wie die Kirche. Das Trienter Konzil fasst den katholischen Glauben an die Eucharistie zusammen, wenn er, wie Nr. 1376 des KKK erklärt:

**„Weil ... Christus, unser Erlöser, sagte, das, was er unter der Gestalt des Brotes darbrachte, sei wahrhaft sein Leib, deshalb hat in der Kirche Gottes stets die Überzeugung geherrscht ... : Durch die Konsekration des Brotes und Weines geschieht eine Verwandlung der ganzen Substanz des Brotes in die Substanz des Leibes Christi,**

**unseres Herrn, und der ganzen Substanz des Weines in die Substanz seines Blutes (DS 1642).“**

Weil Jesus selber in der heiligen Eucharistie gegenwärtig ist, erweist der Christ ihr die tiefste Verehrung, die auch äußerlich zum Ausdruck kommt, da der Mensch nicht nur Innerlichkeit ist. Darauf weist der KKK in Nr. 1378 des KKK hin, wo es heißt:

**„Die katholische Kirche erweist der heiligen Eucharistie nicht nur während der heiligen Messe, sondern auch außerhalb der Messfeier den Kult der Anbetung, indem sie die konsekrierten Hostien mit größter Sorgfalt aufbewahrt, sie den Gläubigen zur feierlichen Verehrung aussetzt und sie in Prozession trägt (MF 56).“**

Und in Nr. 1379 heißt es über den Tabernakel folgendes:

**„Die „heilige Reserve“ (Tabernakel) war zunächst dazu bestimmt, die Eucharistie würdig aufzubewahren, damit sie den Kranken und Abwesenden außerhalb der Messe gebracht werden könne. Durch die Vertiefung des Glaubens an die wirkliche Gegenwart Christi in seiner Eucharistie wurde sich die Kirche bewusst, dass es sinnvoll ist, den unter den eucharistischen Gestalten anwesenden Herrn anzubeten. Darum muss sich der Tabernakel an einem besonders würdigen Ort in der Kirche befinden und so angefertigt sein, dass er die Wahrheit der wirklichen Gegenwart Christi im heiligen Sakrament hervorhebt und darstellt.“**

Soweit über die HI. Eucharistie als Ausdruck der persönlichen Liebe Jesu Christi zu jedem einzelnen Christen, ja zu jedem einzelnen Menschen. Der gläubige Christ, der sich derart intensiv von Jesus geliebt weiß, kann sich wirklich glücklich preisen und das Leben mit Zuversicht und sozusagen mit Rückenwind gestalten, denn Jesus – Gott! – als Freund zu wissen, das ist zweifellos das Beste, das einem widerfahren kann.

Eine Frage bleibt noch offen, nämlich die: Wie hat Jesus dieses Wunder seiner bleibenden leiblichen Gegenwart mitten uns gewirkt? Da muss man etwas weiter ausholen. Jesus Christus hat uns bekanntlich durch sein Opfer am Kreuz erlöst. Opfer und Liebe gehen Hand in Hand. *„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“*, sagte Jesus wörtlich (Joh 15, 13).

Es bleibt ein Geheimnis, dass es so ist, aber es ist halt so: die Liebe wird durch Leiden und Hingabe unter Beweis gestellt. Auf dem Marienfeld beim WJT im Jahre 2005 sagte der Hl. Vater Benedikt XVI., Jesus habe die brutale Gewalt, die ihn am Tag danach angetan wurde – das Leiden und das Kreuz – von innen her angenommen und sie in eine Tat der Liebe verwandelt. Dort, im Abendmahlssaal am Gründonnerstag, nahm Jesus sein Opfer, das er am Tag danach am Kreuze darbringen würde, sakramental vorweg, indem er Brot und Wein nahm und sie in seinen Leib und sein Blut verwandelte. „*Das ist mein Leib*“, „*Das ist mein Blut*“. Die Eucharistie ist somit die sakramentale Darbringung des Opfers Jesu am Kreuz.

Wenn wir das hören, da staunen wir über die tatsächliche Unauslotbarkeit der Eucharistie. Sie ist mehr als Freundschaftsliebe, mehr als Begleitung und Freude im Miteinander, sie ist mehr als Nahrung für die Seele und Stärkung für die Gestaltung des christlichen Lebens. Die Eucharistie ist auch Opfer, und zwar dasselbe Opfer, das Jesus auf dem Kalvarienberg am Kreuz für uns vollbracht hat. Dieses Opfer hat Jesus im Abendmahlssaal durch die Einsetzung der Eucharistie vorweggenommen, und in unserer Zeit, in der Zeit nach dem sichtbaren Jesus also, wird dieses Opfer gegenwärtig gesetzt. Einige Abschnitte des KKK erläutern uns diesen wichtigen Punkt unseres Glaubens. Hören Sie dazu zunächst Nr. 1323:

**„Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da er verraten wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, damit dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortdauere und er so der Kirche, der geliebten Braut, das Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung anvertraue.“**

Die katholische Kirche ist der unverrückbaren Glaubensüberzeugung, dass die Hl. Messe das Opfer Jesu Christi am Kreuze ist. Nr. 1362 des KKK sagt dazu:

**„Die Eucharistie ist ... die sakramentale Vergegenwärtigung und Darbringung seines einzigen Opfers in der Liturgie ... der Kirche.“**

Und in Nr. 1364 heißt es weiter dazu:

**„Wenn die Kirche Eucharistie feiert, gedenkt sie des Pascha Christi; dieses wird gegenwärtig. Das Opfer, das Christus am Kreuz ein für allemal dargebracht hat, bleibt stets gegenwärtig wirksam: ‚Sooft das Kreuzesopfer, in dem Christus, unser Osterlamm, geopfert wurde‘, auf dem Altar gefeiert wird, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung‘ (LG 3)“.**

Und in Nr. 1365 heißt es noch über den Opfercharakter der Hl. Messe:

**„Die Eucharistie ist auch ein Opfer, weil sie Gedächtnis an das Pascha Christi ist. Der Opfercharakter der Eucharistie tritt schon in den Einsetzungsworten zutage: ‚Das ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird‘, und ‚dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird‘ (Lk 22, 19 - 20). In der Eucharistie schenkt Christus diesen Leib, den er für uns am Kreuz dahingegeben hat, und dieses Blut, das er ‚für viele vergossen‘ hat ‚zur Vergebung der Sünden‘ (Mt 26, 28).“**

Und in Nr. 1367 hören wir noch:

**„Das Opfer Christi und das Opfer der Eucharistie sind *ein einziges Opfer*. ‚Denn die Opfergabe ist ein und dieselbe; derselbe, der sich selbst damals am Kreuze opferte, opfert jetzt durch den Dienst der Priester; allein die Weise des Opfern ist verschieden.‘ ‚In diesem göttlichen Opfer, das in der Messe vollzogen wird, (ist) jener selbe Christus enthalten und (wird) unblutig geopfert ... der auf dem Altar des Kreuzes ein für allemal sich selbst blutig opferte‘ (K. v. Trient: DS 1743).“**

Die Hl. Messe ist das Opfer Jesu, der seinem Vater Gott, bzw. der Dreifaltigkeit, die erlöste Welt darbringt, ja zurückbringt. Diese Welt, die im argen lag, ist nun

durch das Opfer Jesu wieder gut, sie ist erlöst. Die Erlösung war die Frucht des Kreuzes. In der sakramentalen Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers (das ist ja die Hl. Messe) bringt Jesus die erlöste Welt Gott dar. Das ist ein sehr schöner Gedanke, der uns selber aber auch die ganze Schöpfung im rechten Lichte sehen lässt. Alles hat also einen Bezug zu Gott. Der KKK sagt, vor diesem Hintergrund erhalte die menschliche Arbeit einen neuen Wert (vgl. Nr. 1368). Infolgedessen kann der Christ alles, was er tut, in Verbindung mit der Hl. Messe bringen, d. h. die ganze Schöpfung als erlöste Wirklichkeit entdecken. Der größte Wert der irdischen Angelegenheiten besteht ja darin, dass sie einen neuen Wert haben, den Christus für sie am Kreuz gewonnen hat. Darum gibt es auf Erden eigentlich gar nichts, das mit Gott nicht zu tun hätte. Alles ist im Blut Jesu Christi erlöst worden. Daran werden wir in der Hl. Messe erinnert, ja in der Hl. Messe wird diese Vergöttlichung des Irdischen verwirklicht. Denn die Erlösung Jesu erreicht alles Erschaffene. Sich während des Tages daran zu erinnern, und zwar am besten bei der Durchführung der irdischen Angelegenheiten selbst, stellt einen Höhepunkt christlichen Lebens dar.

Nun – müssen wir schließen. Ich habe Ihnen heute einiges Wesentliches über die hl. Eucharistie gesagt. Ich bin mir bewusst, vieles unerwähnt gelassen zu haben, denn die Eucharistie ist, wie bereits gesagt, so umfangreich an Inhalt und Bedeutung, dass eine vollständige Behandlung in einer knappen Stunde schier unmöglich ist.

Trotz aller Begrenztheit in meiner Darlegung hoffe ich, dass unsere Überlegungen uns Ansporn sein können, um in die Wirklichkeit der Eucharistie zu vertiefen und den Umgang mit ihr zu fördern. Nicht versäumen möchte ich, Ihnen zu empfehlen, den vollständigen Artikel des KKK über die Hl. Eucharistie zu lesen und möglichst zu meditieren.